

Gressow und die Reformation

Mit Thomas Aderpul hatte die Gemeinde Gressow den ersten lutherischen Prediger im Klützer Winkel.

Wiewohl der 1524 erwählte Bischof Georg von Blumenthal ein erklärter Feind der lutherischen Bubelei war, konnte er nicht verhindern, dass in seinem Bistum die Reformation Eingang fand. Er selbst gibt darüber Bericht: "Als er vor kurzem in sein Stift gekommen, habe er mit großer Beschwer seines Gewissens befunden, dass in Mecklenburg, im Stift und an viel Enden die lutherische Ketzerei bei etlichen von Adel, Bürgern und Bauern, auch einem großen Teil der Geistlichkeit eingerissen. "

Namentlich die von Plessen im Klützer Winkel scherten sich um den neuen Bischof wenig. Schon 1524 finden wir den Kirchherrn in Gressow im Bann, während sich die Plessen bischöfliche Rechte anmaßten. In Klütz stellten sie einen Kaplan an, den der katholisch-römische Kirchherr unterhalten musste. Da die Gemeinde Gressow mit ihrem alten Priester, der nur auf einem Augen sehen konnte, unzufrieden war, baten die Bauern Berend von Plessen um einen Mann, welcher das "ewige Wort Gottes hell und lauter predigte".

Die Wahl des ganzen Kirchspiels fiel auf Thomas Aderpul, Sohn eines Kleinschmiedes aus Pritzwalk. Nach dem Bericht Georgs von Blumenthal hatte er in Lübeck revolutionierende Reden gehalten und vielen einfältigen Leuten den Kopf verdreht. Das machte, er hatte Gottes Wort ohne Fälschung verkündet. Wie Luther heiratete er. Da setzte man ihn, wie Johann Osenbrügge aus Stade, ins Gefängnis.

Für Bischof Georg bedeutete dies einen Makel, der ihn zum geistlichen Amt gänzlich unfähig machte, noch mehr, dass er weder Platte noch Kappe hatte. Mit Verachtung blickte er auf den Kleinschmiedssohn aus der Prignitz, woher auch Georg stammte, pharisäisch herab. Georgs Eifer wurde durch Bauern aus anderen Gemeinden entflammt, die sich über die lutherischen Ketzer beschwerten, weil sie die Kirchen verdürben; wäre es erlaubt, so sollten ihre Prädikanten nicht lebendig von der Kanzel kommen.

Indessen brach sich der Zorn des Bischofs zunächst an der festen Mauer der vereinten Plessenfamilie, die immerhin eine beträchtliche Mannschaft stellen konnte. Ohne dass es der Herzog Heinrich von Mecklenburg, geschweige denn der Bischof hindern konnten, überfielen Plessensche Reisige bischöfliche Dörfer, die sie plünderten, nahmen den Frauen im Wochenbett Laken und Decken, stahlen Messgewänder, trieben ihren Ulk damit und verwundeten einen Vikar. So entstand ein Religionskrieg im Kleinen. Der lutherfreundliche Herzog Heinrich griff nicht zu. Georg half sich selbst. Im Dezember 1529 ließ er Thomas Aderpul, diesen "Puben", in der Nacht durch Reiter festnehmen und in den Turm des festen Schlosses zu Schönberg werfen. Die Herzöge verlangten seine Auslieferung. Vergeblich! Da erschien der ganze Adel des Klützer Ortes bei 100 Pferden mit vielen Knechten vor Schönberg. Durch einen Trompeter verlangten sie Kapitulation. Drei Schüsse waren die Antwort. Die Ritter zogen ab, plünderten aber das Land und kehrten mit reicher Beute heim.

Der Bischof, der keine tätige Unterstützung bei dem Herzog fand, strengte eine Klage beim Reichskammergericht an und ließ schließlich den Ketzer laufen, der dann in Malchin, zuletzt in Bützow Pastor war. Übrigens zogen die Plessen ein Pfarrlehen ein und suchten so ihren materiellen Vorteil. Ironisch fragt Georg, ob dies das Evangelium sei, anderer Güter wegzunehmen. Die Plessenfehde zeigt, wie die Einzelgemeinde nach dem Vorgang von Wittenberg eigenmächtig ihre kirchlichen Angelegenheiten ordnet, wie der Adel zwar religiös interessiert war, aber um wirtschaftlicher Vorteile willen die Reformation begrüßte, und wie wenig schließlich der Bischof gegen die Geschlossenheit des Adels auszurichten vermochte.

Quelle: Geschichte der Reformation im Norden, Uni Kiel

Literatur-Tipp: Fritz Meyer-Scharfenberg "Der Angstmann"